

OTTO HÖFLER

Die Entwicklung der geistigen Lage in Skandinavien¹

(23.11.42)

Durch die politische Berührung mit Skandinavien seit 1940 ist bei uns Deutschen der "nordische Gedanke" ins Wanken geraten. Die Enttäuschung darüber, daß die Skandinavier uns ablehnender gegenüberstanden und -stehen als Japaner, Inder oder Araber, hat nicht bloß das deutsche Skandinavien-Ideal verwirrt, sondern es hat auch zurückgewirkt auf die germanische Auffassung unserer eigenen Geschichte. Das völkische Denken selbst, der Rassegedanke und die gesamtgermanische Idee sind unsicher geworden, und vielleicht noch gefährlicher als die Kriegserklärung Englands und der USA ist die "skandinavische Enttäuschung" unseren eigenen germanischen Idealen ans Mark gegangen - bewußt und halbbewußt. Man vergleiche die Stoßkraft germanischen Denkens vor 10 Jahren und seit dem Norwegenzug. Wer scharf beobachtet, wird finden, daß die germanische Geschichtsauffassung fast kleinlaut geworden ist und im Volk nur mehr wenig Begeisterung weckt. Die enttäuschenden Berichte unserer Soldaten aus Skandinavien wirken dabei mit, aber nicht sie allein.

Einige sind deshalb bereit, die germanischen Ideale kurzerhand durch irgendwelche anderen zu ersetzen. Ich persönlich glaube, daß ein Aufgeben der germanischen Ideen nicht nur den Kredit derer schwächen würde, die das 1933 Geglaubte jetzt verleugnen würden, sondern es würde damit den Wurzeln des Nationalsozialismus eine Wunde zugefügt, die nicht wieder heilen würde.

Ich kenne Skandinavien seit 33 Jahren und bin überzeugt, daß diese "Nordenttäuschung" ein herber Irrtum ist, fast ebenso wie die frühere Skandinavien-Vergötterung.

Es ist wohlfeil, aber falsch, über die deutsche Skandinavienbegeisterung zu spotten (wie es die Skandinavier meist tun, die darin nur plumpe Anbiederungsversuche sehen). Zwar ist diese Nordbegeisterung nicht entstanden aus einer historischen oder psychologischen Kenntnis der skandinavischen Wirklichkeit; von der hatte man keine Ahnung. Vielmehr verlegten wir unsere eigenen Ideale nach Nordeuropa. Und so ist jene Begeisterung zwar keine politische Kenntnis gewesen, wohl aber eine Selbstoffenbarung deutscher Wunschziele und deutscher Zukunftskräfte, die ans Licht wollen. Wenn wir diese aus Enttäuschung über Skandinavien fallen lassen, fallen wir von uns selbst ab. Darum aber ist es gerade jetzt doppelt notwendig, die skandinavische Wirklichkeit zu verstehen, damit nicht mit zerbrechenden Illusionen auch unsere Ideale zerbrechen.

¹ Vortrag vom 23.11.1942 auf der Tagung der Abteilung III des Reichssicherheitshauptamtes. – BA BDC PA. Höfler Bl. 240-274

Den früheren Standpunkt könnte man so formulieren: Skandinaviertum sei gleichsam gereinigtes Deutschtum oder gesteigertes Deutschtum; der Norden sei das, was wir sein sollten oder werden müßten.

Dieser Standpunkt ist kindisch und ungerecht.

Der Norden hat uns mancherlei voraus, aber in sehr vielem und wesentlichem waren und sind wir führend und gebend, und zwar seit der Heidenzeit. Nicht nur an Volkszahl und Energie. Es war fast immer uns beschieden, das Neue als erste zu gestalten, auch es zu durchleiden und zu erkämpfen. Der Norden aber lernte von uns; in frühgermanischer Zeit haben wir großpolitische Formen ausgebildet, die dann nach dem Norden wanderten. Auch im Mittelalter, in der Reformations- und Neuzeit ist unvergleichlich mehr aus Deutschland nach Skandinavien gedrungen als umgekehrt (hunderte von deutschen Kulturwörtern drangen ins Skandinavische, kaum ein Dutzend skandinavischer ins Deutsche; von 24 Heldenliedern der Edda behandeln 21 deutsche Stoffe, also 7/8, dagegen finden wir kaum umgekehrte Entlehnungen; deutsche Adelsgeschlechter übten entscheidenden Einfluß im Norden, nicht umgekehrt; die Reformation, später die deutsche Wissenschaft wirkten unabsehbar im Norden; erst seit etwa 1870 eine Gegenströmung, s.u.).

Trotzdem ist die Geringschätzung des Nordens, die jetzt bei uns um sich greift, objektiv ungerecht, und sie könnte auch praktisch verderblich werden, indem sie Skandinavien geistig den Engländern vollends in die Arme triebe.

War die blinde, völlig erfahrungslose Vergötterung des Nordens schlimmster Illusionismus (Thilo von Trotha sagte mir im August 1929, die "Machtübernahme durch die schwedischen Nationalsozialisten stehe unmittelbar bevor", und er hat aus solcher frevelhaften Ahnungslosigkeit andere als "Sachkenner" verantwortlich "beraten"), so stammt nun das achselzuckende Stabbrechen über den Norden oft aus ähnlicher Unkenntnis der geschichtlichen Werdebedingungen.

Man hat oft den Eindruck, als sähen manche Deutsche in den Verhaltensweisen des Nordgermantums bloß eine Summe von unerwarteten oder zufälligen Privatbosheiten, über die man dann jedesmal überrascht ist - während hier in Wahrheit überpersönliche Gesetzmäßigkeiten vorliegen, sehr wohl durchschaubar, wenn man nur ihr politisches Werden kennt, das allerdings von unserer weit abweicht und nur ganz wenigen Deutschen bekannt ist (Literatur darüber gibt es kaum und die Skandinavier selbst sehen die Dinge anders als wir, wie ich unten zu zeigen habe; fast alle beurteilen sie, auch beim besten Willen zum Realismus, vom "Vorkriegsstandpunkt" aus).

In Wirklichkeit ist die skandinavische Entwicklung in vielem gradliniger und zugleich kollektivistischer verlaufen als die unsere. Die Folge ist, daß sich überaus feste Lebensformen und Anschauungen herausgebildet haben, die jetzt zähe und ernstzunehmende Bollwerke gegen uns bilden. Wie zäh, das wird sich meiner Überzeugung nach erst in den kommenden Jahren ganz enthüllen und praktisch geltend machen.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Um die kommenden "Überraschungen" dieser Art möglichst zu vermindern, darf ich die folgende historische Skizze der Hauptzusammenhänge geben. Was an Ergänzungen gewünscht wird, bin ich natürlich nach bestem Wissen zu geben bereit.

Die stärkste geistige und kulturelle Annäherung des Nordens an Deutschland seit der Reformation brachte die napoleonische und nachnapoleonische Zeit. In diesem Stadium scheinbar größter Nähe muß diese Skizze über das Auseinanderführen der späteren Wege einsetzen.

War das 18. Jahrhundert auch in Skandinavien das "französische Jahrhundert" gewesen, so geschah nach 1800 die große Auflehnung gegen den französischen Rationalismus. Damals hat sich Skandinavien nach Deutschland ausgerichtet, so weit es ging. Und daraus ist eine der größten kulturellen Blütezeiten des Nordens erwachsen, die bis in unsere Tage weiterwirkt, ähnlich wie bei uns die Goethe-Beethoven-Zeit.

Die politisch-geschichtliche Voraussetzung war, daß unter dem Druck Napoleons und unter der Gefahr, daß Europa in das Joch uniformierter pariserischer Lebensformen und Denkformen gepreßt werden sollte, damals allenthalben eine pathetische Leidenschaft für die eigene Art, die eigene Vergangenheit, das eigene Volkstum erwachte. Dieses elementare Aufraffen der Eigennationalität, bei uns durch den Geist der Freiheitskriege entflammt, von ungeheurer Tiefe und Inbrunst getragen, wirkte unmittelbar aus Deutschland auf Skandinavien hinüber; Henrik Steffens, aus dem Kreis der edelsten deutschen Freiheitskämpfer kommend, hat im französierten Norden tatsächlich wie ein flammender Herold gewirkt; hundert Stimmen bezeugen es und viele führende Skandinavier sind ihm nachgefolgt.

Wie in Deutschland und weithin nach deutschem Vorbild kommt man zur altgermanischen Geschichte, Mythologie, Volksart, die man im französischen Salonzeitalter höchstens komisch gefunden hatte. Es springt eine Woge von Nationalismus und Germanenbegeisterung auf. Ihre Führer sind durchaus deutschfreundlich und wenden sich von Frankreich ab.

Und trotzdem liegt in jener Zeit schon der Keim des Auseinanderwachsens, das so weit geführt hat, daß sich heute Deutschland und Skandinavien kaum mehr verstehen - und zwar gegenseitig.

Ich sehe den schicksalsschweren Gegensatz darin, daß Deutschland seine Ideale mit Blut besiegeln mußte, daß sein Nationalpathos durch Kampf zum Sieg führte, dann aber durch die Metternichsche Reaktion dem Liberalismus zugetrieben wurde. Skandinavien hingegen wurde vom Freiheitskrieg praktisch weniger berührt, und es hat sich damals hauptsächlich passiv verhalten: Beschießung Kopenhagen 1807, Verlust Finnlands an Rußland 1809, Verselbständigung Norwegens nur durch den Zusammenbruch Dänemarks, nicht aus eigener Kraft, - Schweden erhält den Jakobiner Bernadotte zum König.

Unter diesen politisch-historischen Bedingungen wurde die Vorzeitbegeisterung in Skandinavien schnell zu einer vorwiegend ästhetisch-moralistischen Angelegenheit und hat sich bald mit liberalen Ideen verschmolzen, die sich hier ungehinderter entfalten konnten., als im Metternichschen Deutschland.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Damals vollzog sich im Norden eine geistige Neubildung, die überaus folgenschwer wurde (auch politisch!), die aber bei uns fast unbekannt ist.

Die Germanenbegeisterung verband sich einerseits innig mit den demokratisch-liberalen Ideen von 1789, und - was besonders verderblich wurde - der echt nordische bäuerliche Stolz und Freiheitssinn wurde vom liberalen Demokratismus eingefangen.

Es entstand eine Ideologie, die die sogenannte altgermanische Demokratie durch die Brillen von 1789 ansah, bürgerliche Staatsfeindlichkeit mit Wikingerfreiheit gleichsetzte, aber andererseits auch den echten skandinavischen Freiheitssinn in die Gleise eines Liberalismus lenkte, der nicht fruchtbarer war als der deutsche, aber auf diese Weise eine gewaltige und moralische Blutzufuhr erlebte.

Aus dieser Verschmelzung von Altertumsbegeisterung und Demokratismus ist der Skandinavismus entstanden, der im 19. Jahrhundert eine geistige Großmacht war, dann - bei zunehmender Verjudung des skandinavischen Liberalismus - zu schwinden schien, aber jetzt wieder auflebt und heute und sicher noch auf Jahre hinaus ein Hort des skandinavischen Deutschenhasses ist, neben dem Judentum (und mit ihm) unser verbissenster Gegner im Norden, den man kindlicher Weise vielfach für ein Gegenstück unserer völkischen Bewegung gehalten hat.

Es ist notwendig, ihn psychologisch wirklich zu durchschauen.

Ich sehe das Wesentlichste (wenn auch vielleicht Hintergründigste) an ihm darin, daß er von Anfang an tief machtfeindlich war und dies in seinem innersten Wesen und Wollen auch geblieben ist.

Historisch ist das sehr begreiflich:

Die politisch geschwächten und besiegten Skandinavier (1807, 1809, 1814, s. o.) haben sich in die Ideen der Vorzeitgröße geflüchtet, und das ist etwas von Grund auf anderes als der deutsche Aufbruch der Freiheitskriege.

Daher das ästhetisierte, verharmloste und bald mit dem Demokratismus der Französischen Revolution gleichgesetzte Bild des Germanentums, das nun den liberalen Emanzipationsideen den bombastischen Wortschatz eines sich in die Brust werfenden Urnordiertums lieh, das die Wikinger als liberale Zivilisationsbürger auffaßte und sie (besonders in Grundtvig) mit pastoraler Selbstgerechtigkeit ausstaffierte. Hier liegt die Wurzel des sehr ausgebildeten skandinavischen Ressentiments, einer "Schwäche-Philosophie", die die schlimmste Quelle der nordischen Gehässigkeit gegen Deutschland bildet.

Dazu kam als folgenschwerster politischer Faktor dieser: Der eigentliche Popanz, das Objekt des unmittelbaren Hasses, war für den skandinavistischen Liberalismus nicht das - recht zahme - einheimisch-nordische Königtum, sondern Preußen. In ihm sah man alles, das man verabscheute: Macht, Zwang, Militarismus, Staatlichkeit, Expansion - also das genaue Widerspiel des skandinavischen Ideals.

Und so kam zu dem Gegensatz der 1848-Epoche, der in Deutschland doch im ganzen ein innenpolitischer blieb, dem Gegensatz zum Demokratismus und Aristokra-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

tismus, Liberalbürgertum und Staatlichkeit, im Norden noch der Nationalgegensatz: Hier nordische Freiheit, dort preußisch-deutscher Zwang!

Dazu kam, daß der Adel Skandinaviens grossenteils deutsch oder deutschgerichtet war, so daß die bürgerliche Adelsfeindlichkeit jener Zeit zugleich zur Deutschfeindlichkeit führte. So wurden die skandinavischen Liberalen schon vor mehr als 100 Jahren scharf deutschfeindlich. Und sie sind es durch alle Wandlungen des Jahrhunderts hin bis heute geblieben.

Es gehört zum nordischen Charakter, daß er leicht zu kollektiven Stürmen sittlicher Entrüstung neigt. (Die moderne skandinavische Presse versteht diese Eigenheit mehrmals im Jahr meisterlich zu dirigieren). Das geschah seit dem schleswig-holsteinischen Konflikt in stärkstem Masse. Ausgehend von Dänemark ging eine Woge von Deutschenhaß durch ganz Skandinavien, besonders durch die akademische Jugend.

Der größte Historiker des Nordens, der Norweger P.A. Munch, stellte sich dieser Woge in einer sehr ernsten Schrift "Pangermanismus" (deutsch 1857) entgegen, in der er monumental auf die stete russische Gefahr hinwies und auf die Notwendigkeit, mit Deutschland zusammenzugehen, da nur so Rußland abgehalten werden könne.

Vergebens. Auch sein großes persönliches Ansehen vermochte nichts gegen die kollektive Leidenschaft, die nur Preußen sah, Rußland nicht. Auch das ist ja geblieben. Der dänische Erfolg im "Dreijährigen Krieg" (1848-1850), bei dem - im Gegensatz zur deutschen 48er Revolution - die liberale Partei aktivistischer, nationaler und stärker gewesen war als das Königshaus, steigerte das Selbstbewußtsein des Skandinavismus ins Maßlose.

Dann aber stürzte die Niederlage von 1864 diese ganze Weltanschauung um.

Ratlosigkeit, Zweifel, Hohn, giftige Ironie und Verzweiflung waren die Folge. Ibsen dichtete damals: "daß v. Moltkes Hand erschlagen jede Kampfespoesie". Der ästhetizistische Machthaß in nuce. Strindberg charakterisierte den Zusammenbruch der verlogenen skandinavistischen Ideologie mit der Formel: 1864 habe die Jugend von Skandinavien "ihren Glauben an die Festrede verloren".

Noch hoffte man auf Frankreich und Napoleon III. als Rächer und Wiederhersteller von Freiheit, Liberalismus, Gerechtigkeit und Skandinavismus - wiederum fast völlig kollektiv. (Es ist wie ein Gesetz: Alle Liberalen neigen immer wieder dem Westen zu; in Skandinavien läßt sich dies in fast grotesker Folgerichtigkeit im Größten wie im Kleinsten verfolgen.) Der Herausgeber der einzigen deutschfreundlichen Zeitung von Schweden wurde damals nachts von Offizieren verprügelt. Man glaubte fest an Frankreich.

Nach Sedan und 1871 schien für die Skandinavier alles zusammenzubrechen. Man verstand die Welt nicht mehr und glaubte überhaupt an nichts mehr. Nur Schweden stellte sich erstaunlich schnell um, (ein Vorgang, der im einzelnen noch untersucht werden sollte). Die anderen blieben deutschfeindlich. Als Björnson als einer der ersten Norweger für ein Hemmen des Hasses eintrat, hatte er ungeheure Schwierigkeiten ("Signalfehde"). Trotzdem trat er zu Deutschland in Beziehung, aber im-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

merhin zu dem scharf antipreußischen Simplicissimus-Kreis in München. Und - was mir von größter Bedeutung erscheint - auch sonst knüpften die prominentesten Skandinavier (auch Pseudoskandinavier wie Brandes), die nun Verbindung mit Deutschland suchen, ihre Fäden fast durchwegs zu den anti-reichischen, den Bismarckfeindlichen Kreisen und Kräften an. Diese Tatsache, kaum beachtet, ist für das Verständnis des weiteren Verlaufs m.E. von entscheidender Bedeutung.

In dieser geschichtlichen Lage nun geschah ein Umschwung von europäischer Wirkung. Meiner Überzeugung nach liegt an diesem Punkt der Schlüssel zum Verständnis der weiteren Entwicklung bis heute.

Mit dem Zusammenbruch Frankreichs vor Deutschland 1871 schien die skandinavistisch-liberale Idee gegenüber dem Preußentum schneidend Unrecht behalten zu haben.

Man würde erwarten, daß nun der Geist des bisherigen Deutschenhasses, der sich sachlich so überlegen geglaubt hatte, an den Geschichtswirklichkeiten zerbrochen wäre und daß mit dem deutschen Waffensieg eine Periode der deutschen geistigen Übermacht begonnen hätte.

Das Gegenteil war der Fall; ganz wenige Jahre nach dem französisch-skandinavischen Zusammenbruch beginnt ein Siegeszug französischer und west-orientierter skandinavischer Geistigkeit, der Deutschland geradezu überschwemmt hat. Aber es ist ein "neues" Skandinavien, das nun auftritt und in wenigen Jahren Weltgeltung gewinnt.

In Skandinavien vollzog sich in etwa 15 Jahren (1870-1885) ein geistiger Umsturz. Der bombastische skandinavistische Phrasen-Liberalismus wurde abgelöst durch einen extrem modernistischen, französisch orientierten, naturalistischen Liberalismus; die bürgerlich-pastoralen Pathosredner werden verdrängt durch eiskalt-ironische Zyniker. Alles schien verändert. Aber - der Liberalismus ist bei diesem Umschwung geblieben; er wurde nur noch schärfer und nahm den bisher regierenden Kreisen den Wind aus den Segeln! Und geblieben ist auch die Deutschfeindlichkeit. Die jetzt emporkommenden Literaten und Freimaurer um den Juden Georg Brandes waren der deutschen Macht ebenso gehässig, wie es die "romantischen" Anhänger des Pastor Grundtvig gewesen waren. Das war beinahe das einzige, was bei dem radikalen Umsturz der 70er und 80er Jahre konstant geblieben war.

Man darf ohne Übertreibung formulieren (ich stehe für diese Formulierung ein): Der Nihilismus der Besiegten, ihr Zweifel an allem und jedem, ergießt sich damals über ganz Europa, und ganz besonders auch nach Deutschland. Und dieser Geist der völligen Glaubenslosigkeit, Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit wird in Deutschland gierig aufgenommen und bewundert.

Die "Skandinavier", voran Ibsen, dann Strindberg, und die "Franzosen", besonders Zola und die übrigen Naturalisten, erscheinen dabei geradezu als Einheitsfront.

Es ist töricht, hier etwas "nur Geistiges" oder gar "nur Literarisches" zu vermuten. In Wahrheit handelt es sich um einen politischen Vorgang grössten Stils.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Im Hintergrund wird nun das Grossjudentum und die Weltfreimaurerei sichtbar, die die Welle von Nihilismus und moralischer Zersetzung der Völker benutzen (und in jeder Weise praktisch begünstigen), um über den zerfallenen Volksordnungen nun ihre "aristokratische" Herrschaft vorzubereiten. Es ist die Weltfront, der wir heute gegenüberstehen. Und ich frage: wie viele Deutsche haben gehnt, daß Skandinavien bereits damals in diese Front sich eingegliedert hat, soweit es grosspolitisch aktiviert wurde?

Ein paar Skizzenstriche müssen hier genügen (für weiteres stehe ich, wenn es gewünscht wird, zur Verfügung):

Ibsen hatte bisher in den Bahnen des Skandinavismus altnordische Stoffe "modern" behandelt. Hinter hohlem Reckenpathos ist er dort am besten, wo er altgermanische Menschen als innerlich brüchige, zermürbte Zweifler darstellt ("Nordische Heerfahrt", "Jarl Skule" usw.). Nun findet er, fast 50jährig, endlich seinen "eigenen" Stil: brüchige Menschen, nun aber im modernen Gewand, die keinen Halt mehr haben, alles Höhere im Menschen bezweifeln oder begrinsen und alle Ideale als "Lebenslüge" und Selbstbetrug hinstellen.

Zusammen mit Zolas "Desillusionierungs"-Romanen werden diese Werke laut bejubelt. Juden wie Otto Brahm in Berlin sind leidenschaftliche Verbreiter dieses neuen Geistes.

Damit ist Skandinavien damals, in den 70er und 80er Jahren zum ersten Mal aus einer jahrhundertelangen Nehmer-Rolle gegenüber Deutschland in die Geber-Rolle eingetreten!

Man kann diese historische Tatsache mit einem Satz formulieren: Im Zeichen und Zeitalter des Nihilismus ist das "moderne" Skandinavien zum ersten Mal seit Jahrhunderten Deutschland gegenüber führend geworden.

Das ist kaum je öffentlich ausgesprochen worden oder klar gesehen worden, - fast nur von Christoph Steding in seinem Buche "Das Reich und die Krankheit der europäischen Kultur".

Deutschland hat nach dem Sieg von 1871 seine Kräfte auf wirtschaftliche und militärische Tätigkeiten konzentriert und die geistigen Entscheidungen uninteressiert von sich geschoben. Laue Epigonen und hohle Konjunkturschreiber hatten nichts zu bedeuten, weder an Dauer noch an Tiefenwirkung. Die starke Wirkung gehörte auch hier der wirklichen Leidenschaftlichkeit, und die war nun bei den Zersetzern und Juden.

Hier ist es, glaube ich, besonders nötig, ganz klar zu sehen und die wirklichen Energien vom Tagesgetriebe zu unterscheiden.

Der weitaus wichtigste Mann dieser Bewegung, die das soeben unterlegene und an sich selber irre gewordene Skandinavium ganz wenige Jahre nach seinem Niederbruch zu einer europäischen Führerrolle gebracht hat, war Georg Brandes (Vollblutjude, voller Name Georg Morris Cohen Brandes, geb. 1842 in Kopenhagen, gest. 1927).

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Georg Brandes und seine Brüder, deren einer Großfinanzmann, dänischer Finanzminister (1909 und 1913-1920) und Chefredakteur der weitaus mächtigsten und aggressivsten Zeitung von Skandinavien ("Politiken") war, haben erst Dänemark und dann den ganzen Norden revolutioniert, nicht nur "geistig", sondern auch moralisch und sozial.

Ich möchte nicht mißverstanden werden; ich meine nicht, daß diese Juden und ihr (z. T. höchstbegabter) Anhang die Revolutionierung des Nordens allein "bewirkt" hätten. Aber sie haben in jener historisch gegebenen Lage, in der durch den politischen Zusammenbruch aller Glaube erschüttert war, die Situation geradezu genial benutzt. Sie haben den Skeptizismus als geistigen Adelstitel ausgegeben - er gilt im Norden bis heute als höhere Geistigkeit -, haben damit alle alten Bindungen zersetzt und so die vorher herrschenden Beharrungsmächte der nordischen Völker weithin zerstört und sie durch den "Modernismus" ersetzt, den Glauben an das Geld und die Emanzipation, an die Macht der eleganten und angriffslustigen Feder statt der Autorität des Staates, der Sitte und des Soldatentums. Und sie haben damit nicht bloß neue Ideale gesetzt, sondern sie haben gleichzeitig einen neuen Aktivistentypus geschaffen, der bis heute in Skandinavien die Zügel in der Hand hat, geistig und politisch.

Brandes hat offen erklärt, daß er von der "großen Masse" nichts halte, und daß die Herrschaft in Europa der "Geistesaristokratie" gebühre. Diese "neue Herrschaft" werde über kurz oder lang die Herrschaft über Europa antreten und in ("mitleidloser") Exklusivität ausüben. Heute lesen sich diese Programmklärungen gewiß wesentlich anders, als sie den harmlosen ästhetischen Schwätzern, "Übermenschen" und sensationssüchtigen Dekadenttypen jener Zeit erschienen, welche meinten, sie seien mit diesem kommenden internationalen "Geistesaristokraten"-Typus gemeint. Es haben sich dazu fast sämtliche Literaten und Journalisten gerechnet (und tun es in Skandinavien bis heute). Aber sie blieben gänzlich bedeutungslose Kaffeehaushelden - sofern sie nicht den großjüdischen Interessen, der Freimaurerorganisation dienten. Die übrigen waren zumindest willkommen als Verhöhner aller Werte und Zersetzer aller Bindungen. Dieser Menschenschlag spielt noch heute in Skandinavien eine größere und wirksamere Rolle als man meint. Er hat das Volkstum einschneidend geschwächt - und damit die Chancen der Juden und Großfreimaurer entsprechend gesteigert. Das wollte man in Deutschland lange nicht glauben. Die heutige Stellung Gesamtskandinaviens gegen uns wird den realistischen Beobachter doch ernst stimmen.

Diese Zielbewußten wurden nun, beim Zerfall und der Zerstörung der früheren Mächte, die eigentlichen Machthaber im Norden. Natürlich wußten die liberalen Spießbürger im Freimaurerorden auch hier nicht, was sie wollten (vermutlich auch nicht die Könige und Prinzen, die hier alle dazugehört haben und noch jetzt dazugehören). Umso genauer aber wußten es Brandes und die Seinen. Brandes hat ohne jeden Zweifel zu den "300 Männern, die den Erdball regieren", gezählt, und wohl als einer der allerwichtigsten. Es sind überall die Spuren zu sehen, daß er in der Tat jüdische Weltpolitik gemacht hat, deren Existenz man heute gewiß nicht mehr bezweifeln wird. Ich schätze, daß Brandes einer der 5 obersten Freimaurer seiner Zeit

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

gewesen ist, ein Mann von geradezu ungeheurem Weitblick und politischem Wollen. Brandes war intimst mit Clemenceau befreundet und ist schärfstens für ihn eingetreten, so wie auch Zola zusammen mit Clemenceau im Dreyfussprozeß in der allervordersten Front der Judenpartei gefochten hat.

Ich bin damit am Kernpunkt des Vortrags. Ich kann das, was ich über die innere Struktur des modernen Skandinaviens zu sagen habe, in die These zusammenfassen:

Das heutige Skandinavien ist nicht, wie man bei uns meint, eine besonders ungebrochene organische Fortsetzung bäuerlich-germanischer Volkskultur, sondern es ist in seinen aktiven Schichten (nicht in den darunter liegenden bäuerlich-vegetativen) ein Ergebnis der unvorstellbar einschneidenden kalten Revolution der 70er und 80er Jahre.

Ich glaube, daß niemand, der dies verkennt, Skandinaviens gegenwärtige Struktur begreifen kann. Leider ist dieser historische Sachverhalt in Deutschland völlig unbekannt.

In kürzester Formel: Die liberal-demokratische Revolution, die in Deutschland nach wütendem Ansturm an der Person Bismarcks gescheitert ist, (womit die Todfeindschaft zum Westen und der Keim des Weltkriegs gegeben waren), - diese selbe Revolution ist in Skandinavien auf legalem Wege zum Ziel gelangt, hat sich allmählich mit den monarchischen Kräften verschmolzen, hat sie aber dabei innerlich überspielt, sie war stärker an Energie, Intelligenz und internationalem Willen. Das heutige aktive Skandinavien ist vor allem ihr Ergebnis.

Und: Skandinavien hat seitdem keine innere Bewegung von auch nur annähernd gleicher Intensität und ähnlich totalitärem Charakter mehr durchgemacht. Die meisten Neusetzungen gehen auf jene Emanzipationsbewegung zurück (anders Finnland, dessen wirksamster Dauerfaktor die Rußlandfeindschaft war und blieb).

In Deutschland hat sich die gleiche Revolutionswelle geistig weitgehend durchgesetzt, staatlich dagegen zerbrach sie am Preußentum (bis 1918). In Skandinavien hat sie sich geistig und politisch durchgesetzt, aber auf dem Wege der Verschmelzung mit den alten Mächten, die indessen bei diesem Vorgang innerlich weithin besiegt wurden.

Ohne diese Erkenntnis bleibt unsere Nordpolitik m.E. romantisch und übersieht, daß die heutige Englandhörigkeit und Judenhörigkeit des Nordens nicht ein äußerlicher Zufall oder Unglücksfall ist, (den man etwa durch Flugschriften oder dergleichen beseitigen könnte), sondern ein in alle Lebenstiefen eingefressener, mehr als 60jähriger Geschichtsprozeß, der fast alle Lebensgebiete irgendwie beeinflußt oder geradezu umgeformt hat.

Ich möchte besonders hervorheben, daß die wichtige skandinavische Gegenbewegung gegen den Brandesianismus und Internationalismus, die in den 90er Jahren einsetzte, und die künstlerisch höchst bedeutendes schuf, (Lagerlöf, v. Heidenstam, Fröding, der junge Hamsun u. a.), im wesentlichen auf das Ästhetische beschränkt blieb und nicht eine allgemeine, totalitäre Lebensumformung erreichte oder auch nur ernstlich wollte wie der Naturalismus der 70er und 80er Jahre. Die wenigen,

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

die über das bloß Künstlerische hinaus eine Lebensreform und Gesamtgestaltung erhofften, blieben ohne größere Erfolge; Selma Lagerlöf ließ sich ihre politischen Interviews noch 1933 von ihrer jüdischen Freundin Elkan inspirieren; Heidenstam, der noble und große Dichter heroischer Romane, war 1914 praktisch unbedingter Pazifist, Hamsun blieb als politischer Rufer fast ohne Gefolgschaft.

Die Gesamtstrukturen des öffentlichen und geistigen Lebens blieben durch die Kämpfe der Brandes-Revolution bestimmt.

Nur wenige Hinweise (zu Ergänzungen bin ich, wie gesagt, bereit):

Fast alle wesentlichen Minister der Weltkriegs-Periode (und der Zeit vor- und nachher) waren in der Jugend durch die Brandes-Ideale geweckt worden. Die Gruppe deutschfreundlich-konservativer Politiker, die in Schweden im Weltkrieg eine Rolle spielten, waren 1918 doppelt desavouiert, sie hatten auf das besiegte Pferd gesetzt und die konservativen Ideale, für die sie im Preußen Rückhalt gesucht hatten, waren in Deutschland selbst zertrümmert. Wer irgend konnte, der suchte eilends späten Anschluß an die Westlerpartei, die anderen verstummten. Die schwedische "Rechte" aber - im Weltkrieg die Trägerin der Deutschfreundlichkeit (nach der man bei uns bis ca. 1939 so oft ganz Skandinavien beurteilte und für deutschfreundlich hielt) - diese schwedische Rechte wurde nun rein bürgerlich-plutokratisch und die Führung in ihr gewannen (absolut folgerichtig) Freimaurer wie Admiral Lindman, (der dann beim Flug zu einem internationalen Freimaurerkongreß in Schottland ums Leben kam).

Philosophie und Weltanschauung öffneten sich dem All-Zweifel. Der einflußreichste Philosoph Schwedens Axel Hägerström erklärte Wahrheit, Recht, Wert, Ethik für subjektive Illusionen oder Rest primitiver Magie. Die letzten Vertreter idealistischer Philosophie (bezeichnenderweise durchwegs deutschfreundlich) gerieten immer tiefer in Isolation. Die praktischen Ideale suchte man in der westlichen Zivilisation: Lebenskomfort, Sicherheit, Bequemlichkeit, möglichst witzigen Zweifel an allem und jedem außer dem persönlichen Wohlergehen, Amusement, "Jazzkultur" in jedem Sinne, - und die Jahre glänzender Konjunktur, die nun folgten, schienen diesen "optimistischen" Lebensphilosophen triumphierend Recht zu geben und alle anderen zu Narren und Träumern zu stempeln.

Die Literatur und Kunst Skandinaviens, besonders seit dem Triumph des Westens 1918, spiegelt das eben Behauptete ebenso klar wie kraß wieder. Frivolität an sich galt schon als Geist. Wer Tieferes suchte, verbarg es scheu, um nicht als lächerlich zu gelten. Und im Lächerlichmachen und Verächtlichmachen sind die Skandinavier seit 1880 Meister geworden. Die meisten fürchten das wie Verfemung² - eine der gefährlichsten Waffen des journalistischen Terrorismus der Juden und ihrer Gefolgschaft.

Die Religion als solche war ein Hauptangriffsziel von Brandes gewesen, der sich leidenschaftlich zu Atheismus und Materialismus bekannte. Die Kirchen setzten teils sture Orthodoxie entgegen, die aber innerlich zunehmend unsicher wurde, teils

² Verfemung < Verfehmung, *cj*.

erstrebten sie einen engen Anschluß an den Liberalismus, erst den deutschen, dann den anglo-amerikanischen. Sie versandeten in bürgerlichen Wohlanständigkeits- und Wohlergehensidealen. In der Bauernbevölkerung blieb die Staatskirche noch längere Zeit ein Rahmen der Volksfrömmigkeit und übrigens auch einer gewissen traditionellen lutherischen Deutschfreundlichkeit und Achtung vor deutscher Art und deutscher Tiefe. Allmählich wurde sie aber an seelischer Intensität vom Sektenwesen überflügelt, das fast durchwegs angelsächsisch geprägt, großenteils geradezu amerikanistisch war und ist (Heilsarmee, Pfingstfreunde usw.). Hier liegt m.E. eine Quelle besonders tiefbohrender Verwestlichung. Die Staatskirche hat dann ebenfalls, besonders in Schweden unter Erzbischof Söderblom, eine tiefgehende Wendung vom Luthertum zu angelsächsischen Religionsidealen durchgemacht und dürfte heute eines der wichtigsten Bindeglieder zum Angelsachsentum bilden. (Dabei ist nicht zu vergessen, daß seit dem 19. Jahrhundert Millionen von Skandinaviern nach den USA auswanderten - fast ebensoviele als daheim geblieben sind. Fast alle Familien haben irgendwelche Blutsverwandte in Amerika. Da die Ausgewanderten in der Regel die Energischsten waren und drüben oft große Erfolge hatten, ist ihr Ansehen und ihr Einfluß auf die Heimat höchst beträchtlich, m.E. ein wichtiger Faktor auf fast allen Gebieten, besonders dem der persönlichen Emanzipationsideale!)

Die Wissenschaft hat durch die materialistischen, aber exakten Methoden der 80er Jahre großen Auftrieb erhalten, der auf einigen Gebieten zu außerordentlichen Erfolgen führte (z. B. Physik, Chemie), auf anderen zu böser Verflachung. Was statistisch erfaßt werden kann, wird mit wirklicher Virtuosität und glänzender Technik durchforscht. Die irrationalen Mächte dagegen, besonders im Geschichtlichen, werden daneben vernachlässigt und oft verleugnet.

Von besonderer geistiger Bedeutung ist es, auch für die nächsten Jahre, daß das gesamtgermanische Geschichtsdenken den Skandinaviern ebenso fremd geworden ist wie den Engländern, und daß man es konsequent verlächerlicht hat - ohne Zweifel vom Hintergrund her mit Plan und Absicht und mit größtem Erfolg. Vom Volksschullesebuch bis zur gelehrtesten Forschung wird das, was Skandinavien von Deutschland abhebt, weit über die tatsächlichen gesamtgermanischen Zusammenhänge herausgestellt. Die neue, seit 1940 jäh anschwellende Flut von Skandinavismus wird - das kann ich heute schon voraussagen - gerade in den kommenden Jahren einen wesentlichen Teil des außerordentlichen technischen Könnens der nordischen Geschichtswissenschaft in Bewegung setzen, um nachzuweisen, daß Skandinavien mit Deutschland historisch möglichst wenig gemein habe und daß eine gesamtgermanische Geschichtsauffassung bloß eine verkappte deutsche Propagandathese sei.

Die Presse ist in ihrem Nervenzentrum verjudet (in Schweden Bonnier usw.). Aber das ist nicht ins Bewußtsein der Bevölkerung gedrungen, auch nicht der Gebildeten. Da nämlich über Harmlosigkeiten und neutrale Dinge jeder mitarbeiten kann, ist das Volk überzeugt, die Presse sei "sein" eigenes Sprachrohr. Nur die politischen Artikel und die Nachrichten-Auslese stehen, (wie an ihrer eisernen Konsequenz abzulesen ist), unter bewußter scharfer Kontrolle. Das Ent-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

scheidende ist, daß die Presse in Skandinavien einen für uns kaum vorstellbaren Grad von Glauben bei der Bevölkerung genießt. Wer die Mentalität der skandinavischen Bevölkerung kennt, wird immer wieder verblüfft sein, mit welcher Virtuosität man auf ihrer geistigen Klaviatur spielt. Eine durch lange Erfahrung erprobte Art, die seelischen Hauptfaktoren spielen zu lassen: Zweifelsucht und daneben völlig kindliche Leichtgläubigkeit, Ironie und das Bedürfnis nach sittlicher Entrüstung, Kitzeln der persönlichen und nationalen Eitelkeit, allerlei Frivolität und daneben Rechtschaffenheitspathos, den eifrigen Drang, in der Menge zu gehen und zu denken "wie alle", aber sich dabei selbständig zu glauben und zu fühlen usw. Das eigentlich wirksame dabei ist die glänzend gehandhabte Kunst, immer in dem Ton zu schreiben, als habe der intelligente Leser die betreffenden Gedanken soeben selber gehabt. Man darf ohne Übertreibung sagen: die Anpassung an den seelischen Mechanismus der Leser könnte nicht besser sein.

Die Folge ist eine fast uneingeschränkte Autorität der Presse.

Eine wichtige Besonderheit ist: die Blätter verschiedener Richtung befehlen sich in Kleinangelegenheiten und auch in manchem Großen oft recht boshaft. Umso größer die Wirkung, wenn alle geschlossen einer Meinung sind, und das sind sie in allen Fällen, wo jüdische Interessen auf dem Spiel stehen. Da gehen sämtliche Blätter von rechts bis links so durchaus in einer Front, daß die einheitliche Dirigierung von einer Zentrale her völlig handgreiflich wird. Ich habe nur ganz wenige Skandinavier getroffen, die davon etwas geahnt haben. Fast alle weisen jede Andeutung eines Verdachtes in solcher Richtung mit tiefer Entrüstung und ehrlichster Überzeugung weit von sich.

Eine Spezialfolge, aber eine höchst wichtige, ist die Auswahl von Literatur, besonders ausländischer, die den Skandinaviern vorgelegt wird. Man liest im Norden mehr und in breiteren Schichten als wohl irgendwo sonst. Die Auswahl regeln die Rezensenten der Presse. Es ist eine der unverkennbarsten Folgen des skandinavischen Kollektivismus, daß alle dasselbe lesen. Die Lebenszeit der meisten Bücher währt (ganz anders als bei uns) nur zwei Monate bis höchstens zwei Jahre, aber in dieser Zeit "müssen" alle, vom Kleinbürger bis zum Prinzen, die am lautesten vorgeschriebenen Bücher gelesen haben. Von deutscher Literatur wurden dabei, besonders seit der Nachkriegszeit, fast nur solche Bücher "vorgeschrieben", die uns verächtlich machen, wie Heinrich Manns "Untertan" oder "Im Westen nichts Neues": größtenteils natürlich Juden (Schnitzler, Wassermann, Baum, Feuchtwanger usw.). Von den uns wesentlichen Büchern hat kaum eines jene Zensur passiert, geschweige denn, daß es von den Opinionsmachern "vorgeschrieben" worden wäre. Fast ausnahmslos werden feindliche Werke propagiert, natürlich vorgeblich nur aus künstlerischen Gründen. Diese Werke aber wurden von sämtlichen Zeitungen aller Richtungen fast gleichzeitig empfohlen (meist in derselben Woche, was jeden "Zufall" ausschließt), und wurden dann von allen gelesen, die irgendwie mitzählen.

Man ahnt wohl nicht, mit welcher Intensität und welcher Tiefenwirkung das Bild des Deutschtums in der Welt dadurch bestimmt wird, und alles natürlich unter der Maske strengster Objektivität. Wer Skandinavien wirklich kennt, der wird mir bestätigen, daß die vielleicht mächtigsten Faktoren, die es dort gibt, die öffentliche

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Achtung und, auf der anderen Seite, der Achtungsverlust sind. Wer die kontrolliert, der beherrscht in Skandinavien im eigentlichen strengen Sinne des Wortes die Menschen und ihre innerste Seele.

Die entscheidende praktisch-psychologische Frage, die für die deutsche Nordpolitik grundlegend ist, muß m.E. sein:

Wieviel Germanisches ist trotz aller ablenkenden Zivilisationseinflüsse des Westens in Skandinavien noch vorhanden?

Ist die Verwestlichung und Amerikanisierung nur eine Oberflächenerscheinung, unter der noch ungebrochene Volkssubstanz lebt?

Und: Wird dieses echt Germanische im Norden gegen uns mobilisiert oder für uns?

Der geschichtliche Hauptfaktor, der uns Skandinavien entfremdet hat, ist die generationslange Geschichtslosigkeit des Nordens.

In Nordschleswig, wo Dänen und Deutsche durcheinander wohnen und rassistisch völlig einheitlich sind, kann man bei einiger Übung die Nationalitäten nach den Gesichtern unterscheiden, die Deutschen schwer und ernst, die Dänen spöttisch, elegant, oft mit frivolem Lächeln oder spitz. Die skandinavische Literatur, besonders die vielgelesene, gibt in die gleiche Mentalität reichsten Einblick.

Wohlgeföhlt haben sich im Norden unter diesem Geist nur flache und zynische Naturen.

Je tiefer, ernster, opferbereiter ein Charakter ist, umso unglücklicher war er bei den Herrlichkeiten der äußeren Zivilisation, umso innerlicher sehnte er sich nach ernstesten Lebensaufgaben.

Die satten Jahrzehnte stellten keine solchen Aufgaben. Deshalb hat man sich teils künstlich solche zurechtgemacht (Antialkoholbewegung u. dergl., vergleiche Ibsens "Wildente"), teils zog man sich in die eigene Seele zurück (hochgesteigerte Persönlichkeitskultur, besonders im Religiösen - Kierkegaard u.a.).

Nun hat die Zeit ernste Aufgaben gebracht.

Man unterschätze ja nicht, was es für Völker, die seit dem germanischen Altertum stets souverän waren, seelisch bedeutet, wenn heute ihre Souveränität in Frage gestellt ist.

Man hat in Skandinavien die russische Gefahr nicht wirklich ernst genommen. Dabei hat natürlich die deutsche Propaganda sehr kräftig mitgewirkt, die Rußland als völlig geschwächt hinstellte (Karikaturen mit Stalin auf Krücken, mit dem russischen Bären mit verbundenem Kopf, abgehackten Pfoten usw.).

Die deutsche Besetzung dagegen hat man vor Augen und nimmt sie ernst.

Es ist nun die Frage, ob der patriotische Idealismus, dessen die nicht degenerierten Skandinavier ebenso fähig sind wie wir Deutschen, gegen oder für uns Stellung nimmt.

Neben den Idealisten gibt es natürlich Kreaturen, die um Geld und Vorteil zu kaufen sind, und Feiglinge.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Wie hoch in Skandinavien gegenüber diesen Typen der Prozentsatz von Schlageter-Charakteren ist, denen ihr Vaterland wichtiger ist als ihr Leben und ihr persönliches Wohlergehen, wird sich zeigen.

Ich glaube, er ist höher als man denkt.

Und auf diese Schlageter-Naturen wird es ankommen, wenn ein germanisches Reich entstehen und Europa aktiv zusammenhalten soll.

Es scheint, als ob einige hofften, daß Skandinavien heute ein charakterloser Völkerbrei sei. Diese Hoffnung oder Meinung ist absolut falsch (so falsch wie die frühere, z. T. von den gleichen Leuten vertretene "Überzeugung", daß die Skandinavier bereits halbe Nationalsozialisten seien oder es demnächst würden: beide Meinungen entstammen einem unwissenden Wunschenken, nicht dem Realismus).

Die Entscheidung liegt in der Frage: Wie wird es den ehrliebenden und vaterlandsliebenden unter den Skandinaviern möglich gemacht, an unsere Seite zu treten? Darin sehe ich das Kernproblem nicht nur der Skandinavienpolitik, sondern auch der germanischen Zukunft Europas.

Durch welche Mittel man die Käuflichen und die Feigen gewinnen kann, das brauche ich nicht zu erörtern. Die Zukunft der germanischen Sache ruht ja nicht auf ihnen, sondern auf der Gewissensentscheidung der Tapferen, Starken, Ehrhaften.

Und wie ich mich seit 15 Jahren leidenschaftlich gegen die angenehme Selbsttäuschung gewehrt habe, daß die Mehrzahl der aktiven Skandinavier politisch auf unserer Seite stehen, (ich erinnere nochmals an die eingangs erwähnte politische "Diagnose" Thilo von Trothas von 1929), so warne ich heute vor der Meinung, es gebe in Skandinavien keine aufrechten, opferbereiten, mutigen Menschen mehr.

Sie haben politisch lange geschlafen. Für wen und gegen wen werden sie sich nun, wo sie durch die Ereignisse geweckt werden, geistig entscheiden?

Ein träges Achselzucken darüber, "daß ohnehin alles verkorkst sei", schiebt die geschichtliche Verantwortung nicht weg.

Wer als Menschenverächter lieber auf die niedrigen Instinkte der Menschen baut, wird eine Zeit lang recht behalten. Er wird mit innerster Notwendigkeit Lakaien und Kreaturen um sich sammeln, die sich ducken, solange sie müssen, und die viel "bequemer" sind als stolze Gefolgsleute. Aber in jeder Not werden die geduckten Lakaien davonlaufen und die Entscheidung wird bei den Ehrenmännern liegen.

Und was man auch über die Nordgermanen sagen mag, Lakaien sind sie niemals gewesen, ganz anders als jene Slawentypen, die vor der Peitsche kuschen, aber frech werden, wenn man sie anständig behandelt. Ich glaube, daß hier tatsächlich ein Rasseproblem vorliegt, das den Schlüssel dazu gibt, warum die Nordrasse immer und überall Staaten errichtet und erhalten hat, während die Ostrasse es nicht konnte, und warum die Nordrasse immer adlig war, bis zum Bauernknecht herunter. Es ist nicht "Nordromantik", sondern eine historische Erfahrung aus 3000 Jahren, daß hier das eigentliche seelische Ur-Phänomen der nordischen Rasse liegt und seine wichtigste weltpolitische Leistung und Fähigkeit. Diese Tatsache durch tausenderlei nebensächlichen Kleinkram verdunkelt zu haben, ist die übelste Leistung

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

der "Harmlosigkeitsvolkskunde", die für das "Wesen" der Nordischen Mondphasenrechnung, Heiterkeit oder was sonst ausgab. All das ist subaltern gegenüber der einen Frage: was macht die Nordrasse seit je zu Trägern der politischen Macht? Und dazu gehört es in allererster Linie, daß sie nicht Augendiener sondern Pflichtmenschen sind, zuverlässig, aber stolz und nicht leicht zu gewinnen und dort am treuesten, wo man an ihre Ehre appelliert und ihnen wirkliche Achtung gewährt. Was gegenüber dem ostischen Typus richtig und notwendig sein mag, kann im Norden schlechthin tödlich wirken.

Wer dafür persönlich keinen Sinn hat, der wird die Nordgermanen niemals behandeln können, sondern gerade die Edelsten zu Todfeinden machen.

Ich sage das nach 23jähriger Kenntnis Skandinaviens und nach mancher sehr bitteren persönlichen Enttäuschung über viele Zeiterscheinungen des Nordens, und ich stehe dafür ein, daß dies keine Phantasie ist, sondern daß Ehrliche, das Bedürfnis nach persönlicher Verantwortung und Selbstachtung auch heute noch die Seele aller gesunden Nordgermanen ist.

Es ist kein Zweifel, daß der Westen, besonders England, seit 1918 in steigendem Maße in Skandinavien nicht bloß an Ansehen und Sympathie gewonnen hat, sondern auch an sehr handfester Macht und handgreiflichem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Einfluß. Aber das hat, wie heute wohl jeder sieht, nicht zur Englandfeindlichkeit geführt, im Gegenteil.

Man kann bereits heute leider klar die folgende Formulierung aussprechen:

Wo England Einfluß gewann, dort stieg gleichzeitig die Englandfreundlichkeit (Norwegen, Dänemark usw.).

Dagegen ist dort, wo Deutschland Macht gewann, als Begleiterscheinung steigender Deutschlandhaß festzustellen.

Diese Behauptung wird man so ungern lesen, wie ich sie ungern ausspreche. Und trotzdem ist es, glaube ich, politisch notwendig, zu überlegen, ob sie sachlich falsch ist oder nicht.

Ich vermag mich nur über den Tatbestand auf dem skandinavischen Boden zu äußern, den ich kenne.

Folgende Faktoren sind dabei m. E. wichtig:

a) Der Nordgermane ist außerordentlich schweigsam. Das heißt durchaus nicht, daß im Norden besonders wenig geredet wird. Man spricht von gleichgültigen Dingen ohne weiteres. Aber das, was dem einzelnen ernst und persönlich ist, davon zu reden ist ihm schwer oder fast unmöglich. (Es ist bei unseren Niedersachsen ja ähnlich; im Norden sagt man, daß man mit einem Menschen mindestens ein Jahr lang "konversiere", ehe man zum ersten Mal mit ihm "rede").

Die Isländersagas zeigen, daß es vor 1000 Jahren schon ebenso war, daß also hier ein nordischer Grundcharakterzug vorliegt, mit dem gerechnet werden muß.

Die westliche Gabe, von seinen Idealen fortwährend und geläufig zu reden, ist dem Skandinavier fast durchwegs versagt. Eine Ausnahme bildet nur die Kampfrede. In Polemik, die sehr scharf, ironisch und sarkastisch werden kann, ist der Norden be-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

sonders zuhause (übrigens schon in der Sage), während ihm das Aussprechen politischer Ideale nur in ganz seltenen Augenblicken stärkster Erregung möglich ist. Sonst bleibt es höchstens bei kurzen, knappen Andeutungen oder noch lieber einem ironischen Verhüllen des Ernstes.

Umso feinhöriger aber ist er für unechtes Pathos und Phrasen. Wer lieber weniger sagt, als er in sich hat, empfindet es als Beleidigung, wenn jemand das Gegenteil tut. Das sogenannte "Zerreden" ist hier besonders gefährlich. Wenn jemand einen ursprünglich ernsten und ernstgemeinten Gedanken dadurch stärker zu machen sucht, daß er ihn immer wiederholt, dabei aber an seelischer Anteilnahme und Ergriffenheit nachläßt und dies durch sogenanntes "Perorieren" und Stimmaufwand oder Rührungszittern wettzumachen sucht, so ist beim Nordgermanen die unausweichliche Folge ein ironisches oder höhnisches Sich-Verschließen, und zwar umso heftiger, je heiliger ihm das so zur Phrase Entwürdigte an sich ist oder war.

Man könnte dazu sagen, dem nordischen Menschen ist das am wahrsten, was am seltensten, zögerndsten und schwersten ausgesprochen wird.. In den rhetorischen westlichen Kulturen ist es ja bekanntlich umgekehrt.

Da diese Eigenheit, wie gesagt, bereits in der altnordischen Literatur voll ausgebildet erscheint (beim germanischen Bauern z. B. Niedersachsens ebenso), so scheint es sich dabei um einen Dauerfaktor zu handeln, auf dessen baldige Änderung nicht zu rechnen ist. England hat diese skandinavische Eigenschaft virtuos auszunutzen verstanden.

b) Es fällt auf, mit welcher Zurückhaltung jeder skandinavische, aber auch jeder niedersächsische Bauer mit seinem Knecht spricht. Er kann sehr verschlossen und kühl, ja kalt sein. Aber nie wird er seinen Untergebenen anschreien (ich habe dies nicht ein einziges Mal gehört, weder im Norden noch in Norddeutschland noch in der deutschen Steiermark oder in Salzburg). Auch der selbstbewußteste, stolzeste nordische Bauer wird seinem Knecht nie "zu nahe treten", wie die Redensart so treffend sagt. Verdient es der Knecht, so wird er ihm seine Verachtung andeuten, und das wirkt dann schärfer als ein Peitschenhieb, geradezu vernichtend.

Auch diese Haltung ist bereits altnordisch, sie ist dort geradezu die Grundlage allen Verkehrs zwischen Menschen. Ein einziges schiefes Wort konnte Blutrachefehden auslösen, die hunderte von Leben kosteten.

Im nordostdeutschen Raum hat sich zwischen germanischen Eroberern und slawischen Unterworfenen bekanntlich ein ganz anderer Ton herausgebildet, der dort wohl notwendig und richtig gewesen sein wird: schon in der Tonart des Befehls auszudrücken, daß der Untergebene unzuverlässig und widerwillig sei und deshalb gezwungen werden müsse. Also nicht ein Appell an die freie Verantwortung, sondern eine Drohung.

Wer mit Tschechen u.ä. zu tun hatte, weiß, daß sie meist frech und widerspenstig werden, wenn man sie als Seinesgleichen behandelt. Der Subalterne duckt sich, wenn er Angst hat, und wird unverschämt, sobald er glaubt, es sich "leisten" zu können.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Wie der germanische Ton, höflich und korrekt, dem polnischen Hörigen gegenüber absolut falsch wäre, so ist es aber auch dem Freien, der den Appell in seine Ehre gewohnt ist, das Unerträglichste und Erbitterndste, was es überhaupt gibt, wenn er subaltern behandelt wird.

Und wie er jeder Treue und jeder Selbstaufopferung bis zum Tod fähig ist, wo seine Ehre sich frei verpflichtet hat, so antwortet er mit unversöhnlichem, geradezu tödlichem Haß, wenn man ihm "zu nahe tritt".

Mir scheint es ein weltpolitischer Faktor, daß England bei aller Härte seiner Mittel es offenbar verstanden hat, diese Instinkte nicht zu reizen und dem Vornehmheitssinn, der für den Norden so charakteristisch ist, eher entgegenzukommen als ihn zu beleidigen.

c) Vielleicht am schwersten zu begreifen ist für uns an Skandinavien das Verhältnis des Einzelnen zur Gesamtheit. Es ist grundsätzlich anders als bei uns - und ich und andere haben Jahre gebraucht, es zu verstehen. Da dies einer der wichtigsten Faktoren ist, auch politische, versuche ich eine knappe Skizze:

Man spricht viel vom germanischen "Individualismus", versteht aber darunter mindestens dreierlei:

I) Ein Sozialsystem, in dem jeder nur für sich und seinen eigenen Vorteil kämpft. Beispiel: Amerikanismus und jeder Liberalismus. Dieser Individualismus kann sehr wohl mit Kollektivismus verbunden sein (s. Amerika und sein Herdengeist).

II) Das Ernstnehmen der Persönlichkeit und ihrer Verantwortung, der individuellen Begabungen und Pflichten. Dieser "Individualismus", mit den höchsten deutschen Kulturwerten von Meister Eckhardt, Luther, Goethe, Beethoven, Richard Wagner unzertrennlich verbunden, ist offenbar etwas absolut anderes als der "Individualismus" des amerikanischen Schablonenmenschen.

III) Der "Individualismus des niedersächsischen Bauern, der auf seinem Hof sitzt und sich am liebsten alle Menschen "vom Leibe hält", ist wiederum etwas anderes, sowohl verschieden vom amerikanischen Massenmenschentum wie vom Goetheschen Hochhalten der schöpferischen Einzelpersönlichkeit.

Wer diese drei Dinge vermischt, stiftet Verwirrung. So kann unter dem Schlagwort "Kampf dem Individualismus" z. B. scheinbar gegen die amerikanische Vermasung gekämpft werden, in Wahrheit aber gegen die Ehrfurcht vor dem großen Menschen und damit gegen eine der edelsten und stärksten deutschen Mächte.

Welche Art von Individualismus herrscht nun in Skandinavien?

Bei den Bauern sehr viel von der niedersächsischen Eigenbrödelei. Ihr wirkte aber (bis vor kurzem) eine sehr starke Dorfsitte und Dorfgebundenheit entgegen. Es bedeutet dort eine alles beherrschende seelische Großmacht, was "man" über einen Menschen sagt und von ihm hält. Das ist schon in der Isländer-Saga genauso, also wiederum ein "Dauerfaktor". In der Sage ist fast regelmäßig der entscheidende Aufruf zur Tat: "Die Leute werden sagen...".

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Die Macht der Opinion ist für uns kaum vorstellbar. Sie ist wahrscheinlich der stärkste Faktor, den es im Leben dieser Menschen überhaupt gibt. (Die letzte psychologische Wurzel ist wohl die enorme Bedeutung, die Achtung und Ansehen für den nordischen Menschen haben; selbst der persönlich Gewissenlose scheut den Achtungsverlust mehr als den Tod - z. B. Ibsens "Hedda Gabler").

Nun ist auf dem Dorf, wo jeder jeden kennt, die allgemeine Meinung in der Regel zutreffend.

Aber: die Städte Skandinaviens, die amerikanisch schnell gewachsen sind, und wo fast lauter Auswärtige zusammenströmen, haben diese Todesangst vor der "Opinion" beibehalten (nicht zu vergleichen mit deutschen Verhältnissen). Da aber hier, anders als im Dorf, nicht eine feste Gemeinschaft Trägerin der Opinion ist, so muß das allgemeine und gewohnte Bedürfnis nach Einheitlichkeit der Meinungen und Wertungen künstlich befriedigt werden. In diese Bresche ist nun die Presse eingesprungen und hat damit eine Machtposition eingenommen, von der wir uns kaum eine Vorstellung machen können. Weil nun - wie ausgeführt - in den für die jüdischen und freimaurerischen Interessen wichtigen Fragen die Blätter verschiedener Richtung einheitlich dirigiert werden, so resultiert daraus jene Diktatur der Opinionsbildung, die man deutscherseits entsetzt bestaunt, ohne sich dagegen wehren zu können (vgl. die neueste Entwicklung Schwedens). Ich vermute übrigens für die angelsächsischen Länder eine ähnliche Entwicklung. Jedenfalls ist die von manchen Rassenkundlern (z. B. Günther) vertretene Lehre, der nordische Mensch bilde sich stets kritisch sein eigenes Urteil, unvereinbar mit der Tatsache der Aufhetzbarkeit der Angelsachsen im ersten und zweiten Weltkrieg. Sich dies klarzumachen ist schmerzlich, aber notwendig. Andererseits wäre es doch niederschmetternd, wenn man denken sollte, daß der Deutschenhaß dieser germanischen Länder (den doch niemand leugnen darf) wirklich auf das kritische, vorsichtige Eigenurteil von Millionen germanischer Einzelpersönlichkeiten zurückginge und nicht auf kollektivistische Massenverhetzung. In Wahrheit ist es leider so, daß gerade der germanische Mensch unbegrenzt aufhetzbar ist, wenn er psychologisch richtig angepackt wird, besonders wenn man sein moralisches Pathos, sein Ehr- und Rechtsgefühl aufstachelt und ihm den Gegner verächtlich macht, was die Juden so meisterlich verstanden haben.

Und ich möchte ganz besonders auf die Kollektivgebundenheit aufmerksam machen, die hinter diesen hochpolitischen Dingen steht wie hinter fast allen Erscheinungen des skandinavischen - und wohl auch angelsächsischen - Lebens (Kleidermoden, Tischsitten, Moralbegriffe, Lektüre usf., fast alles in gleicher Einheitlichkeit).

Man kann formulieren: Wo die starke bäuerliche Lebensgleichheit entwurzelt ist (und das wird sie durch die Technik immer mehr), da wird sie zur erschreckenden kollektivistischen Uniformität. Während die Einheitlichkeit der dörflichen "Opinion" meist gerecht ist, wenigstens in dörflichen Angelegenheiten (nicht in solchen, die den Dorfhorizont übersteigen, wie z. B. großpolitische Probleme), so wird nach der Entwurzelung die Einheitlichkeit der Meinungen zwar bleiben, aber sie wird willkürlich. Wer da am Schaltbrett der Opinionsbildung sitzt (Presse, Radio, Flüs-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

terpropaganda), der ist fast allmächtig. Allerdings muß er die seelischen Register seines Publikums ganz genau kennen.

d) Der interessanteste Vergleichspunkt des altnordischen und neunordischen Menschen dürfte der Rechtsformalismus sein.

Mitten in der wildbewegten Wikingerzeit entstehen überall Thinggemeinschaften und Rechtsgebilde, ebenso aber auch vor und nachher, im Bauernstaat wie in den nordischen Großstaaten.

Dies ist das große Gegengewicht, das verhindert hat, daß Blutrachefehden und Sippenkämpfe zur Substanzgefährdung führten.

Ein Vergleich besonders mit der slawischen Welt, (die fast alle Begriffe und auch Wörter des höheren Sozialaufbaus aus dem Germanischen entlehnt hat), zeigt, daß es zu den immer wieder durchbrechenden Urinstinkten des Germanentums gehörte, auch bei Neusiedlungen und Kolonisationen alsbald straffe, oft sehr harte überpersönliche Rechtsordnungen zu schaffen.

Und mit dem Fanatismus, der oft erschreckend wirkt und sogar zu sachlichen Ungerechtigkeiten führen kann, wird an der formalen Integrität des Rechtes festgehalten.

Es gibt im Norden seit den Jahrzehnten der Kapitalisierung viel Korruption (auffallend viele Defraudationsfälle und eine viel weniger strenge Geschäftsmoral als in den puritanischen Ländern - England, Holland, Schweiz -, wo der Kapitalismus zu Hause ist und seit Jahrhunderten feste Lebensform geworden ist, während er nach Skandinavien erst im 19. Jahrhundert kam). Aber sogar noch in den Sphären gelockter Moral ist das letzte, was zersetzt wird, das formale Recht und die formale Korrektheit.

Das wirkt oft beinahe pharisäisch oder zumindest unmenschlich, aber trotzdem äußert sich hier (selbst noch im Verfall, aber natürlich noch mehr in gesunden Verhältnissen) ein Respekt vor der Rechtsordnung, der einen der wichtigsten Faktoren geschichtlicher Stabilität darstellt und einen Hauptunterschied gegenüber der Unsicherheit slawischer Staatenbildungen (Polen, Russland seit dem Schwinden der Wikingeradels, Tschechen usw.) bildet.

Ohne selbst Jurist zu sein, glaube ich beobachtet zu haben, daß das Pathos der formalen Rechtsintegrität zu den empfindlichsten Partien der skandinavischen Mentalität gehört.

e) Eine der stärksten und ernstesten Gefahren aber möchte ich, dies sei nochmals gesagt, darin sehen, daß es gelungen ist, die alten, echt nordischen Freiheitsideale mit dem Liberalismus gleichzusetzen.

Das hat dem Liberalismus einen unerhörten Auftrieb und Machtzuwachs gegeben und ihm wertvollste germanische Seelenkräfte dienstbar gemacht und als Motoren eingebaut.

Dem liberalen Judentum, das in Skandinavien in seinem Kern natürlich genau dasselbe ist wie einst im "Berliner Tageblatt", der "Frankfurter Zeitung" usw., ist damit ein unabsehbarer Dienst geschehen.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Welche Kräfte hat der Liberalismus, besonders der jüdische, für sich einzugliedern gewußt?

Es sind leider einige der edelsten Instinkte des Nordens darunter:

Das Ideal der Eigenverantwortung und Selbstkontrolle. "Control yourself" ist bekanntlich einer der wirksamsten Sätze der englischen Erziehung: sich selber in Zucht zu halten, selber sein strengster Erzieher zu sein.

Zucht ist aber für alle nicht entarteten Skandinavier noch heute ein absolut ernstgenommenes Ideal. Aber diese Zucht sich selber zu geben und nicht einen Aufpasser nötig zu haben, ist der Stolz des heranwachsenden wie des gereiften Mannes. (Etwas ganz anderes ist die Furcht vor der "Opinion", von der ich sprach). Ich glaube, daß dieses Ideal der Selbst-Zucht, das ebenfalls schon im Altnordischen ein ehernes Fundament der Freiheit ist, zum Edelsten am Germanentum gehört. Seine Gefahren sind klar. Aber so es wirkt, entstehen Menschen, auf die man im Ernstfall anders bauen kann, als auf solche, die nicht ihrem Gewissen folgen, sondern einer nur von außen kommenden "Zucht".

Sehr stark ist in Skandinavien der Instinkt der Ritterlichkeit gegenüber dem Hilfsbedürftigen ausgebildet (übrigens schon im Altnordischen der sogenannte "drenghskaps-"Geist). Speziell in der Judenfrage war es eines der allerwirksamsten Mittel, die Juden als Wehrlose hinzustellen. Meine jahrelangen Versuche, durch Mitteilungen aus meiner ostmärkischen Heimat zu beweisen, wie sehr die Juden zersetzen und Bedrücker waren, sind fast durchwegs an der gefestigten Opinion gescheitert, der nur Gegenteiliges eingebleut war. So ist eine der vornehmsten Seelenkräfte des Nordens fast gänzlich gegen uns mobilisiert.

Der beste Typus, den der Norden hervorgebracht hat, ist der des Ehrenmannes.

Er ist oft starr, ungelent und ungeschmeidig, für Neues schwer zugänglich und nicht selten eng, aber man kann sich auf ihn unbedingt verlassen, kann ihm sein Vermögen und sein Leben anvertrauen. Wer ihn gewonnen hat, darf bei den schwersten Schicksalskrisen auf ihn rechnen. Persönlich gerecht nach bestem Wissen, wie überhaupt ein starrer Rechtssinn schon im Altnordischen charakteristisch ist (s.o.), unbeugsam und absolut unkäuflich, Konjunkturvorteilen völlig unzugänglich (ja beim bloßen Schein von solchen ganz besonders borstig), und dem, was er für richtig hält, unbedingt treu bis zur Selbstaufopferung.

Es gehört nun zu den teuflischsten Erfolgen des liberalen Judentums, daß es ihm in der Tat gelungen ist, zahllose skandinavische Männer dieses Schlages in seinen Kreis zu ziehen und ihre Freiheitsideale und Rechtsbegriffe für sich einzubauen.

Das Mittel war sehr einfach: Man hat Jahr für Jahr durch eine unglaublich geschickte Art der Berichterstattung alle die Tatsachen, die dem skandinavischen Stil zuwiderlaufen, mit scheinbarer trockener Objektivität kolportiert (dazu natürlich oft retouchiert, häufig auch geradezu gefälscht, zumindest aber nach Möglichkeit aufgebauscht) und hat demgegenüber das Große, Imponierende und Achtungsgebietende der deutschen Entwicklung totgeschwiegen oder verzerrt.

Dies alles aber in einem Ton, der der skandinavischen Seele so genau angepaßt war, daß man es naiv und gutgläubig hingenommen hat.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Deutscherseits versuchte man dagegen, "Propagandaschriften" hinaufzusenden. aber diese trugen die "Propaganda" schon auf der Stirne, während sich die Gegenstimmen als nackte objektive Wahrheit gaben und keineswegs als Propaganda. (Ich habe in Skandinavien kein deutsches Zitat öfter gehört als das aus dem "Tasso": "Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt".) Das Ergebnis liegt heute ja klar da. Es ist den Gegnern leider mit mehr Erfolg gelungen, von der Echtheit ihrer Darstellung zu überzeugen. Ein Grund ist: die Skandinavier sind heute zum nicht geringen Teil Massenmenschen. Aber sie scheuen sich (z. T. aus bäuerlichem Instinkt) heftig davor, als Massenmenschen behandelt zu werden.

Es ist sehr paradox, aber es ist unleugbar, daß heute im Norden sowohl die aristokratischen wie auch die demokratischen Instinkte gegen uns mobilisiert sind, und zwar nicht in zwei verschiedenen Parteilagern, sondern bei den gleichen Menschen.

Wir sollten uns, glaube ich, gerade darüber klar Rechenschaft geben, denn hier liegt einer der wichtigsten Angriffspunkte der englischen Propaganda.

Die Skandinavier fühlen sich im gleichen Maß als Aristokraten und als Demokraten.

Aristokratisch ist der abstandhaltende Vornehmheitssinn, den man im Norden vor allem bei den Bauern findet, aber auch durchwegs bei den nordrassigen Arbeitern, bei den meist streng korrekten Beamten und demjenigen Teil des Bürgertums, der nicht amerikanistisch korrumpiert ist, sondern in den alten festen Lebensformen beharrt. Strenge Selbstachtung (die allerdings, wie gesagt, bis zur Starrheit führen kann), scharfes Abstandsgefühl, dem jede plumpe Annäherung tödlich zuwider ist, lieber zuviel Kälte als zuviel Worte - all das sind Züge, die - seit der altnordischen Zeit so typisch - heute noch für jeden gutrassigen Skandinavier in größerer oder geringerer Ungebrochenheit konstitutiv sind.

Und obgleich man nicht viel von Rasse redet und diese Dinge mehr instinktiv fühlt als bewußt oder programmatisch durchführt, so besteht vom Bauern und Trambahnschaffner bis zu den führenden Schichten, soweit sie unverjudet sind, ein fast unüberwindlicher Widerwille gegen jene slawisch-ostischen Manieren und Lebensformen, die als "plebejisch" empfunden und geradezu verabscheut und gehaßt und aus tiefster Seele verachtet werden: die Art, sich gegen oben zu ducken und sich dafür unten schadlos zu halten, viel und laut zu reden, wo man meint, es sich ungestraft "leisten" zu dürfen, innere Unsicherheit durch Schnauzigkeit zu bemänteln usf.

Und ich betone ausdrücklich, daß der Haß gegen derlei beim gutrassigen Stockholmer Trambahnschaffner genauso tief und elementar ist wie beim Bauern oder beim Grafen.

Es scheint mir, als ob der allerinnerste Instinkt der nordischen Rasse, dem sie mehr als allem anderen ihre Weltstellung und ihre unendlichen Schöpfungstaten verdankt, der Wille zum höheren Menschen ist.

Der nordische Mensch kann, wenn es sein muß, für seine Ideale hungern und Gesundheit und Leben opfern, aber man zerbricht ihm das Rückgrat, wenn man ihn zum Proleten machen will. (Der größte Lyriker Schwedens, Axel Karlfeldt, hat die

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

vielzitierten Worte geschrieben: "Ty svart är det, att vara proletär, och även om man är en miljonär" - "Denn schwer ist es, Proletarier zu sein, auch wenn man dabei Millionär ist".) Tatsächlich hat auch der Arbeiter Skandinaviens etwas Vornehmes, Nobles, Schweigsames und Stolz an sich.

Und mir scheint es überaus bezeichnend, daß man ihn (im Gegensatz zum ostischen Menschen, der so unversöhnlich "hinaufhaßt"), nicht gewinnen kann, indem man ihn gegen "die Vornehmheit" aufhetzt.

Man vergegenwärtige sich demgegenüber, welche ungeheuere Chance die Agitatoren von 1889 wie die des Bolschivismus hatten (und nutzten), als sie die "Unterklasseninstinkte" gegen das Noble an sich aufpeitschten. Damit erst sind die blutünstigen Gefühle derer mobilisiert worden, die sich mit Recht als nicht nobel gefühlt haben. Es scheint zu den Grundinstinkten des nordischen Menschen zu gehören, daß er Vornehmheit sofort spürt, wenn sie ihm entgegentritt (und sei es im bescheidensten Gewande), und daß er sie anerkennt, wo er sie spürt, auch beim Gegner. Die Juden erst haben das giftige systematische Verächtlichmachen des Gegners großgezogen, daneben die englische "Cant"-Propaganda. Andererseits war es, wie schon betont, der vielleicht wirksamste Kunstgriff des liberalen Judentums, dem Volk beizubringen, die jüdisch-amerikanisch-kapitalistische "Demokratie" sei dasselbe wie die uralten germanischen Ideale der Selbstzucht, Selbstkontrolle, Selbstverantwortung und Gewissensentscheidung, das Ideal, selber sein eigener strengster Richter zu sein. Diese edelsten nordischen Tugenden, die den germanischen Pflichtmenschen zum absolut zuverlässigen, eisernen Träger aller großen europäischen Staaten gemacht haben, unter der Hand zu verquicken mit den Idealen des früheren "Berliner Tageblattes" usw., das war m.E. die entscheidende Leistung des Judentums, die ihm die innersten Kräfte des Germanentums unter dem Stichwort "Demokratie" vor seinen Wagen spannte.

Wenn es uns gelingt, diese Kräfte für einen freien, ehrenvollen Dienst an einem großgermanischen Reich zu gewinnen, dann glaube ich an eine germanische Zukunft Europas. Andernfalls können wir die Skandinavier möglicherweise niederhalten, nie gewinnen. Dann aber werden sie stets auf das Angelsachsentum hoffen und warten.

Ich will mit dem folgenden schließen:

Unsere stärkste und tiefgreifende Chance scheint mir zu sein, daß unter der Oberfläche der amerikanistischen Zivilisationsideale und materiellen Herrlichkeiten, die der Westen verspricht, bei den wertvolleren Skandinaviern (und deren sind viele) eine tiefe seelische Leere gähnt. Je höher ein Mensch steht, umso quälender beunruhigt ihn diese innere Leere, und er sucht nach dem wahren Ernst des Lebens.

Ich glaube, daß derjenige Europa gewinnen und führen wird - und am stärksten die edelsten Teile Europas -, dem es am ehrlichsten und ernstesten gelingt, des "europäischen Nihilismus", der Entseelung und der zivilisatorischen Erstarrung und mechanistischer Entwürdigung des Menschen Herr zu werden.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/hoeflerentwicklung.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Nach vieljährigem Aufenthalt in Skandinavien habe ich die Überzeugung gewonnen, daß auf diesem Wege die echtsten und ernsthaftesten Deutschen durch das große und schwere Schicksal innerlich heute weiter sind als die Nordgermanen.

Wenn dieses wahre Deutschtum an die - oft tief verschüttete - echte Substanz des Skandinaviertums rührt, und wenn den Skandinaviern ein Weg gesichert wird, auf dem sie unter Wahrung ihrer Selbstachtung und ungeschmälerten Ehre zu uns kommen können, dann wird ihnen das, was Deutschland ihnen zu geben hat, höher stehen als die Güter des Amerikanismus und einer veräußerlichten Massenzivilisation.

In diesem Sinne glaube ich, daß es im letzten um einen Wettkampf des menschlichen Ernstes geht.